

ROMA - PORTRÄTS

Aktion Mitmensch und die Künstlerin Michaela Bruckmüller laden Sie herzlichst zur Buchpräsentation und Bildvernissage am Freitag den 12. Mai 2006, um 19 Uhr, in den Festsaal des BORG Wiener Neustadt, Herzog-Leopold-Straße 32, ein.

Ein interessanter Abend mit Roma-Band Rusza Lakatos, Schmalzbrotten, Wein und guter Laune erwartet sie.



Eintritt Freie Spende

Die Ausstellungsdauer beträgt zwei Wochen.

Roma, Sinti und andere Zigeunervölker - Die größte Minderheit Europas

Irgendwann um das Jahr 1000, als Slawen, Germanen und Magyaren in Mitteleuropa und im Donauraum bereits bäuerlich sesshaft und christianisiert waren, tauchte ein dunkelhäutiges Volk auf. Es sprach, wie man heute annimmt, eine dem indischen Sanskrit verwandte Sprache. Es betrieb den wenig geschätzten Handel mit Pferden und Haustieren, das Ausbesserungsgewerbe und einfaches Handwerk. Beliebte als fiedelnde Unterhalter, bot es später Stoff für Filme, Opern und Operetten: Von "Carmen" bis zum "Zigeunerbaron" wurde seine Existenz und Kultur gern verkitscht und romantisiert.

Roma, Sinti, Gigans, Gypsies, Gitanos, Zigeuner - wie immer sie auch bezeichnet und beschimpft wurden oder werden: Sie sind Wanderer zwischen den Welten und über Staatsgrenzen hinweg - oder vollwertige EU-Bürger mit Anspruch auf einen Pass. Doch die Integration der Zigeuner stellt in ganz Europa, vor allem in den neuen EU-Ländern des Ostens, nach wie vor ein großes Problem dar. Viele leben an den Rändern der Städte in dauerhaften, von den Stadtregierungen oft vernachlässigten Siedlungen in Armut. Auch in Brüssel, der Hauptstadt Europas, gibt es eine Zigeuner-Siedlung. Die Vorurteile sind seit Jahrhunderten die gleichen: Zigeuner sind Landstreicher, sie sind schmutzig, sie betteln, sie stehlen und sie betrügen. Für die Nationalsozialisten waren sie zwar "Arier" aus Indien, dennoch wurden sie zu hunderttausenden in den KZs ermordet. Trotz dieses Völkermordes stellen die Roma und Sinti heute mit zehn Millionen Menschen die größte ethnische Minderheit in Europa. Dennoch zählt die UNO sie zu den "gefährdeten Völkern".

In Rumänien leben rund 1,8 Millionen, in Serbien-Montenegro 300.000, in unserem Nachbarland Slowakei etwa 720.000, in Deutschland um die 120.000 und in Österreich zählt man 60.000. Der Schriftsteller Karl-Markus Gauß, der mit "Die Hundeesser von Svinia" ein berührendes Buch über die Situation der slowakischen Roma geschrieben hat, bezeichnet die Roma und Sinti gar als das Zukunftsvolk Europas: "Sie haben alles, was man von einem modernen Europäer erwartet. Sie sind mobil, flexibel, an keinen Ort gebunden, in ihren Ansprüchen bescheiden....".

(Quelle: Diagonal Oe1, Hörfunk).

Und doch sind diese vielen Menschen für uns AlltagsEuropäer großteils unsichtbar. Genau diese "Unsichtbarkeit" war der Ausgangspunkt für eine Porträtserie, die sich auf die künstlerischen Interessen dieser Volksgruppe bezieht - auf das bewusste "Sich-sichtbar-Machen, Sich-Präsentieren". Die Fotokünstlerin Michaela Bruckmüller zeigt Porträts von Roma-KünstlerInnen, die mit ihrer Kunst als MusikerInnen, TänzerInnen und SchauspielerInnen ihre Kultur weitergeben. Die Fotos sind in vier verschiedenen Regionen Europas entstanden: in Andalusien (Spanien), Latium (Italien), im Burgenland (Österreich) und in Kosice (Ostslowakei).

In farbigen Ganzkörperporträts setzen sich die Künstler selbstbewusst in Szene. Individuelle Charakteristiken werden deutlich, auf gängige Klischees von fidelen ZigeunermusikerInnen wird verzichtet. Jede der porträtierten Personen ist eine Persönlichkeit - mit einem Namen und eigener Körpersprache -, die ihr ureigenes, unwiederholbares Leben ausdrückt.

Fortsetzung Seite 4 !

Impressum:

Eigentümer & Herausgeber: Aktion Mitmensch Wiener Neustadt, 2700 Wiener Neustadt, Postfach 7

Redaktion: Maximilian Huber, Hubert Hutfless, Annemarie Moser, Reinhard Panzenböck

Layout: Anna Seif, Druck: Kopierzentrum Rauch, 2700 Wiener Neustadt



AKTION MITMENSCH WIENER NEUSTADT stellt heute den Verein Jugend & Kultur vor.

Wie viele andere Vereine ist auch dieser Verein auf jede Unterstützung angewiesen.

Nachdem uns die Geschäftsführerin Frau Anna Lesnik in einer unserer Vorstandssitzungen besucht hat und uns die Lage des Vereins geschildert hat, haben wir uns entschlossen die Streetworkarbeit des „rumtrieb“ zu unterstützen.

Wir werden Spendeneinnahmen bei diversen Veranstaltungen für das geplante Abenteuercamp zur Verfügung stellen.



Schutz- und Freiräume für Jugendliche – 10 Jahre Verein Jugend und Kultur in Wiener Neustadt

Im Frühjahr 1996 starteten ein paar engagierte Jugendliche und Erwachsene eine Initiative für ein Jugend- und Kulturhaus in Wiener Neustadt, nachdem das Vorläuferprojekt, das „Pinguin“ am Domplatz, an Anrainerprotesten und Finanzproblemen gescheitert war.

Schon im Herbst wurde von Frau Bürgermeister Traude Dierdorf das „triebwerk“ am Alten Schlachthofgelände eröffnet, obwohl es von Anfang an im Kreuzfeuer der politischen und medialen Kritik stand. Viele besorgte BürgerInnen von Wiener Neustadt konnten nicht verstehen, warum man „so viel“ Geld für eine Jugendinitiative bewegen sollte, von der ohnehin niemand so genau wusste, was sie tat. Von „links-linken Revoluzzern“ war da die Rede, eine „Randgruppen-Kiffer-Höhle“ wurde das triebwerk genannt und so manche Eltern fürchteten, ihre Kinder würden im triebwerk zum Drogenkonsum angeleitet. Primar Dr. Jürgensen, der ehrenamtliche, engagierte Obmann betonte immer wieder: Das Gegenteil ist der Fall! Schon im Konzept war das Zusammenspiel von Jugendkulturarbeit und Jugendsozialarbeit verankert, und recht bald wurde neben dem laufenden Konzertbetrieb eine Jugendberatungsstelle installiert, die kurze Zeit später vom Land NÖ als Suchtberatungsstelle anerkannt wurde, und auch für besorgte Eltern offen war.

Die Aktivitäten wurden immer umfangreicher und die Räume bald zu eng: Ein großes Suchtpräventionsprojekt unter Einbeziehung von mehreren Wiener Neustädter Schulen in der Arena Nova, der Einsatz eines ausrangierten buntbemalten Stadtwerkebusses für „mobile Jugendarbeit“ in Döttelbach und am Flugfeld und schließlich die Installierung eines Streetworkprojekts - immer ging es um eine „akzeptierende Grundhaltung“ den Jugendlichen gegenüber und ganz gezielte Freizeitangebote, um sie in ihrer Lebenswelt abzuholen.

Getan und geplant wurde viel und die Skepsis wandelte sich langsam zu großer Akzeptanz quer durch alle politischen Lager.

Heute präsentiert sich der Verein Jugend und Kultur mit drei wesentlichen Standbeinen: Dem **Jugend- und Kulturhaus „triebwerk“**, das neben regionalen auch internationale Bands im Programm hat und DIE Plattform für junge Kunst- und Kulturschaffende in der Region NÖ-Süd geworden ist. Mit Sommer-Workshops unter Anleitung renommierter regionaler Künstler und mit grenz- und spartenübergreifenden Events hat sich das „triebwerk“ weit über die NÖ-Grenzen hinaus einen Namen gemacht wie – nicht zuletzt – die Auszeichnung mit dem Landeskulturpreis 2003 eindrucksvoll zeigt



Die **Jugend- und Suchtberatungsstelle „auftrieb“** hat sich neben der Beratung vor allem die Prävention zur Aufgabe gemacht. An zahlreichen Schulen, für arbeitslose Jugendliche und in Betrieben werden Workshops zur Suchtvorbeugung durchgeführt. Vor allem für „Jugendliche Probierer“ von illegalen Drogen hat sich „auftrieb“ als wichtige Beratungsstelle etabliert, die auch von besorgten Eltern – kostenlos und anonym – vielfach aufgesucht wird. Oft sind es auch ganz „normale“ Familienkrisen, die im „auftrieb“ in Form von Familien- oder Einzelberatungen bearbeitet werden. In schwierigen Fällen in Zusammenarbeit mit anderen Sozial- oder Therapie-Einrichtungen in der Region.



Das jüngste „Kind“ des Vereins **„Streetwork rumtrieb“** hat sich von Anfang an prächtig entwickelt. Heute arbeiten 4 diplomierte Sozialarbeiter (2 Männer, 2 Frauen) mit Jugendlichen, die aus allen sozialen Schichten kommen und die unterschiedlichsten Probleme mitbringen. Das besondere an dieser mobilen Jugendarbeit ist das Zugehen auf Jugendliche, mit Hilfe eines buntbemalten Wohnmobils (das zerbeult und altersschwach bald erneuert werden müsste). Zielgruppe sind herumstreuende, gefährdete, oft sehr junge Kinder und Jugendliche genauso wie jene, denen einfach nur „fad“ ist, die keine Arbeit haben, keine Schule besuchen, keine Familienstrukturen vorfinden. Die extrem hohen Besucherzahlen in den Streetworker-Räumlichkeiten machen deutlich, dass es in der Stadt dringend zusätzliche Räumlichkeiten für Jugendliche geben müsste: Ein Jugendzentrum, in dem Jugendliche jeden Nachmittag ohne Konsumzwang sitzen, quatschen, Musik hören und – im Notfall – auch beraten werden können.

Schließlich gilt es, für unterschiedlichste Jugendliche mit unterschiedlichsten Anliegen und Problemen ein vielfältiges Angebot in ihrer Heimatregion zu setzen, das leistbar und erreichbar für sie ist.

Anna Lesnik

Infos unter www.jugendundkultur.at
www.triebwerk.co.at

Wo der Euro rollt, gibt's kein Leo!

Im Rahmen der Sicherheits-Enquete im Wiener Neustädter Rathaus am 20.1.2006 haben kompetente Persönlichkeiten (u .a. Psychiater Max Friedrich) die Zusammenhänge zwischen Alkoholismus und Drogensucht bei Jugendlichen, Arbeitslosigkeit, Problemen in und mit der Herkunftsfamilie, Vandalismus, Schulsystemen (Sonderschule, kein Schulabschluss) eindringlich dargestellt.

Immer mehr Jugendliche verbringen ihre Freizeit auf der Straße, weil sie das Geld nicht haben, das die Konsumation in Lokalen, der Eintritt in Kinos usw. kosten würde, und **weil sie keine kostenlosen Aufenthaltsräume haben, die für ihre Freizeitgestaltung geeignet wären.** Die vorhandenen Einrichtungen (Triebwerk, Auftrieb, Rumtrieb) sind überfüllt, in einem Raum, der für ca.35 Jugendliche günstig wäre, drängen sich manchmal bis zu achtzig junge Menschen zusammen! Frau Anna Lesnik (Verein Jugend und Kultur) sagte deutlich: „Wir brauchen Räume, in denen junge Menschen **ohne Konsumzwang** ihre Freizeit verbringen können!“ und „Die Jugendlichen haben kein Leo!“

Leo nannten wir beim Fangen-Spielen einen Ort, wo man in Sicherheit war. „Ich bin im Leo, du kannst mich jetzt nicht fangen.“

Egal, was einem an Freizeitgestaltung einfallen mag, Kino, Tennis, Eislaufen, Wandern, Skaten, Schwimmen, nichts davon ist gratis zu haben.

Auf einem kleinen Plakat bei der Bushaltestelle am Hauptplatz wurde vor einiger Zeit zu einer „tollen Party-Nacht“ eingeladen mit dem Zusatz „Mädels, die oben ohne kommen, zahlen keinen Eintritt!“ Egal wer der Veranstalter war: dass manche Mädchen für Eintritt kein Geld haben, hat er gewusst.

Was früher von politischen Parteien und Religionsgemeinschaften für die Jugend zur Verfügung gestellt wurde, was heute für die Senioren selbstverständlich betrieben wird (Seniorenklubs), ist längst schon für die Jugend dringend nötig: Räume, in denen die jungen Menschen ohne Konsumzwang ihre Freizeit verbringen und gestalten können, und ausgebildetes Betreuungspersonal.

Dass Streetworker, SozialarbeiterInnen, Drogenberatung, Sexualberatung unbedingt erforderlich sind, in größerem Umfang als jetzt schon vorhanden, und alle zuständigen Einrichtungen der Stadt, des Bundes, des Landes hier wegen der ständig anwachsenden Misere finanzielle Mittel, Planungen und Investitionen rasch und permanent einsetzen sollten, konnte man bei der Enquete aus verschiedenen Referaten heraushören. Die Straße ist kein Leo, und wenn ein junger Mensch in der eigenen Familie kein Leo hat, wohin soll er dann gehen?

„Die Gesellschaft“ sind wir alle, mit mehr oder weniger Verständnis für die Symptome zunehmender Jugendverwahrlosung in der Stadt. Nur **gemeinsame Anstrengungen aller und Verständnis dafür, dass das auch etwas kostet** (nicht hasserfülltes Hinhacken auf die Jungen, wie es mancher alte Mensch macht) können etwas ändern!

Annemarie Moser

Achse Wien-Rom ?

„Italien und Europa seien zu wichtig um es von der Unterstützung der Kommunisten abhängig sein zu lassen, wir brauchen eine starke Mitte-Rechts Regierung in Italien. Alles Gute Silvio!“

Dieser „Sager“ brachte Bundeskanzler Schüssel harsche Kritik seines Parteifreundes SVP-Landeshauptmann Durnwalder von Südtirol ein. Durnwalder meinte „... Schüssel solle sich wegen der Kommunisten keine Sorgen machen, eher darum, dass Neofaschisten und andere Rechtsparteien immer mehr Einfluss in der „Mitte-Rechts Koalition“ bekommen.“

Übrigens ist die SVP Durnwalders ein Teil des „Linksbündnisses“ von Romano Prodi.

Solche Kleinigkeiten kann ein Herr Schüssel schon übersehen. Es ist die ÖVP unter Schüssel gewesen, die keine Berührungspunkte vor der Haider-FPÖ hatte, heute eine Partei in der Regierung hält die nicht gewählt und defakto nicht vorhanden ist. Für Schüssel ist auch die „Strache-FPÖ“ eine Option um Machtansprüche zu sichern. Und im Parlamentsklub dieser christlichen Volkspartei hängt noch immer das Bild von Dollfuß, der immerhin 1934 das Militär gegen Arbeiter einsetzte wobei viele ermordet wurden.

Berlusconi und Schüssel die letzten „Kalten Krieger“, wer wird da unterstützt? Ein Politiker der die Wähler der anderen Partei pauschal „Arschlöcher“ nennt, um ein noch harmloseres Schimpfwort zu verwenden.

Der einfach mit seiner Mehrheit ein Wahlsystem ändert weil er sich Vorteile verspricht. Der die Justiz in Frage stellt, (kennen wir ja auch – Schüssel schweigt), der Gesetzte ändert um sich selbst wie immer geartete Vorteile zu verschaffen. Der laut Experten Italiens Wirtschaft in desaströse Zustände brachte. Im internationalen Wettbewerbsranking ist Italien teilweise hinter afrikanischen Entwicklungsländern usw.

So einen Politiker der dies verantworten muss braucht – so Schüssel – Italien und Europa. Gute Nacht! Kein ernsthafter Europapolitiker hat sich für diesen Schritt entschieden, nur Schüssel.

Die Wahl in Italien hat zum Glück anderes bewirkt und man konnte sehen wie schwer sich eine demokratische Opposition tut gegen einen rücksichtslosen reichen Medienmogul dem demokratische Spielregeln bestenfalls Mittel zur Selbstbereicherung sind.

Alle Fakten dieses Artikels waren in österreichischen Zeitungen (Standard usw.) zu lesen. Wo war der Aufschrei aller Demokraten.

Ich hoffe, dass diese Regierung auch bei uns abgewählt wird und jene die eine Wende herbeiführen sollen ihre Skandale bis dahin überwunden haben.

Aber darüber ein andermal.

Reinhard Panzenböck sen.

P.S.: Nach der italienischen Wahl lobt Schüssel Romano Prodi in den höchsten Tönen. Schüssel ist eben ein „beweglicher“ Politiker.

Einladung zur außerordentlichen Jahresversammlung

**Mittwoch , 17. Mai 2006,
19.00 Uhr, Restaurant
„Einhorn“, Singergasse
15, 2700 Wiener Neustadt**

Anlass:

Statutenänderung gemäß Vereinsgesetz bezüglich Anwesenheit der Mitglieder bei Generalversammlungen.

Fortsetzung von Seite 1

Der Schriftsteller und Freund der Aktion Mitmensch Erich Hackl schreibt in seinem Vorwort zum Fotoband: *"Wenn ich die Bilder betrachte und die Geschichten höre, die Bruckmüller anhand der Bilder erzählt, wird mir klar, dass sie die Gewissheit antreibt, Gemeinsames und Gemeinschaftliches zwischen den Menschen zu entdecken. Vielleicht geben ihre Fotos nur den Vorschein dessen wieder, was sein sollte. Auch das wäre freilich schon ein Etappensieg im Kampf gegen die herrschende Ideologie des Übervorteilens und der Vereinzelung."*

Michaela Bruckmüller wurde 1971 in Wels, Oberösterreich geboren, besuchte die Höhere Bundeslehranstalt für Kunstgewerbe in Linz. Seit 1991 Beschäftigung mit Fotografie, seit 1998 freischaffende Fotografin. Einzelausstellungen: "Körperkult an der Adriaküste", "Ora et labora - Pfarrhaushälterinnen in Oberösterreich".

Weitere Informationen:

www.michaelabruckmueller.net
www.cbv.at



www.aktion.mitmensch.at
info@mitmensch.at

Schöne neue Hacklerwelt oder die Normalität prekärer Arbeitsverhältnisse

Dieser Tage im Gasthaus auf dem Lande traf ich einen alten Freund den ich schon lange nicht mehr gesehen hatte. G. ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Er sah müde und nachdenklich aus. Als ich ihn fragte wie es ihm gehe beim Mineralwasserabfüller, sagte er mir schlicht, dort war ich ein Jahr, der Job ist vorbei, jetzt bin ich bei der OMV eingesetzt.

Auf meine nächste Frage betreffend des schnellen Jobwechsels klärte G. mich auf, dass er als Leiharbeiter, wie viele andere, bei einer Personalleasingfirma angestellt ist. Quasi Arbeiter auf Abruf- soll heißen manchmal 12 bis 14 Stunden Arbeit am Stück. Auch an Wochenenden und in der Nacht. Dann ist er vielleicht 1 bis 2 Tage oder Wochen zuhause. Unglaublich, er kann nicht seine Freizeit mit seiner Familie wirklich planen, in die Wohnung investieren. Er weiß nie, wann und wie er arbeitet und wie viel er verdient. Zu Weihnachten waren es gar nur 900 Euro. Es hat keine Arbeit gegeben. Schöne neue Arbeitswelt- darf ich vorstellen, G. ein moderner Arbeitssklave, lebt in.... jederzeit bereit! Dabei kann er noch froh sein, dass er als Facharbeiter (hat Dreher gelernt) eingestuft ist. G. führt weiters aus, wenn die Personalleasingfirma entscheidet, jetzt gibt's eine berufsfremde Arbeit, könnte es sein, dass er als Hilfsarbeiter eingestuft wird und noch einen Euro in der Stunde weniger erhält.

Danke ihr lieben Wirtschafts- und Konzernbosse. Weit habt ihr es gebracht. Die freie Marktwirtschaft und die hemmungslose frei pulsierende Globalisierung. So werden Gewinne maximiert und eure Aktionäre befriedigt. Immer schön nach unten treten. Jetzt verstehe ich den Zynismus von „Geht's der Wirtschaft gut, geht's uns allen gut“. Mein Freund G. der Hackler soll schauen wie er über die Runden kommt! Gezahlt wird sowieso nur der Kollektivlohn. Bei der Einstellung braucht man gar nicht fragen ob man vielleicht später eine Gehaltserhöhung bekommt. Das ist keine Diskussion. Er soll froh sein, dass er Arbeit hat. Hinter ihm stehen schon tausend neue die es noch billiger geben, erzählt G. resigniert. Er ist nur mehr eine Nummer in der Arbeitskartei der Powerfirma. Jederzeit abrufbar zum Dienst stets bereit. G. kommt mir nach diesen Ausführungen wie eine Schachfigur vor, die beliebig hin und her geschoben werden darf. Also immer auf stand by. Private Pensions- oder Gesundheitsvorsorge ist obsolet, kann er sich nicht leisten!

Danke Firma sowieso und Co. Danke Firma OMV die eine Leasingfirma beauftragt hat nach einem Brand geborstene Leitungen und Maschinenteile abzubauen. Konzerne die mit immer weniger Angestellten agieren. Geht's noch billiger. Rund um die Uhr im Einsatz. Wer bietet weniger. Und dann stehen die Konzernleiter vor laufender Kamera mit dem blendenden Lächeln auf der Lippe und präsentieren die neuen Rekordumsätze, die noch nie da gewesenem Gewinne.

Mein Freund G. der kleine Arbeitssklave müht sich mit einem Realeinkommensverlust ab und rechnet mir ganz lapidar vor, dass die Inflationsrate mitgerechnet, er im Großen und Ganzen soviel wie Anfang der 90er Jahre verdient.

Wo ist unsere Gewerkschaft, die schläft oder ist mit Bankgeschäften betraut. Als absoluter Verfechter von Gewerkschaften rufe ich euch alle auf. Schaut bitte einmal in die Augen meines Freundes G. dann wisst ihr wofür es sich zu kämpfen lohnt. G. nimmt den letzten Schluck von seinem warm gewordenen Bier und zahlt. Mehr kann er sich am Samstagabend nicht leisten!

Hubert Hutfless